

## Herkunft

### *14. bis 16. Jahrhundert*

Die Quistorps lebten im 14. bis 16. Jahrhundert als sog. „freie Bauern“ in Holstein.

Die heute nachweisbare Stammreihe der Quistorp'schen Vorfahren lässt sich zu jenem Ort in Ostholstein zurückverfolgen, dessen Namen die Familie trägt und der 1256 erstmals urkundlich erscheint. Wir können heute unsere Verwandtschaftsverhältnisse urkundlich lückenlos bis zu Marquart Quistorp nachweisen, der 1542 und 1549 als Vollhufner (d.h. freier Bauer) in Neudorf erwähnt wurde, einer östlich an Quisdorf angrenzenden Siedlung. Zuvor waren ebenfalls als Vollhufner auf derselben Hufe in Neudorf 1455 ein weiterer Marquar(t) Quistorpp und 1472 ein Hinrik Quistorp aufgeführt. Auch wenn alles dafür spricht, dass es sich um direkte Vorfahren gehandelt haben wird, kann dies noch nicht nachgewiesen werden. Ebenso wenig kann bisher belegt werden, dass die Familie den Dorfnamen deswegen als Nachnamen trägt, weil sie seit ca. 1140 die Lokatoren des Ortes waren. Die Lokatoren waren die Ansiedlungs-Anführer einer Dorfgemeinschaft aus den altdeutschen Gebieten, später ging die Bezeichnung auf die Sprecher der Bauern in den jeweiligen Dörfern über. Doch auch dazu im Folgenden mehr.

Der nachfolgende Aufsatz möchte die Familienherkunft in historischer Reihenfolge bis hin zu den bekannten Rostocker Quistorps darlegen und hierbei sowohl die Geschichte des Ortes als auch die des Familiennamens erläutern. Er führt ferner alle heute bekannten Erwähnungen des Nachnamens bis zum Jahre 1600 auf – von denen gleich die ersten ab 1364 recht beeindruckend sind –, um zukünftige Ahnenforschungen über die Herkunft der Familie zu erleichtern und anzuregen.

Der zur Gemeinde Bosau in Ostholstein gehörende Ort Quisdorf liegt 4 Kilometer südwestlich von Eutin und rund 30 Kilometer nördlich von Lübeck. Er war als Runddorf (sog. Rundling) angelegt worden. Solche Dörfer bestanden ursprünglich meist aus 4 bis 6 Hufen, die jeweils 30 ha bis 40 ha groß waren und später zum Teil in größere Höfe zusammengefasst wurden. Heute leben dort rund 160 Einwohner.



Wann das Dorf entstanden war und von welchem Volksstamm es gegründet wurde, ist noch nicht erforscht worden, denn bisher wurden im eigentlichen

Dorfbereich selbst keine Funde getätigt<sup>1</sup>, die Aufschlüsse über eine vorangegangene Besiedlung geben würden. Die ursprüngliche Anlage als Rundling und der Ortsname sprechen prima facie für einen slawischen Ursprung<sup>2</sup>. Da es aber keine für die Slawen wohl typische Dorfanlage mit einem Anger in der Mitte war, könnte es auch wesentlich älteren, germanischen Ursprungs sein, also von vor der Slawenzeit.

Die Gegend zwischen Trave und Schwentine hatte bereits eine wechselhafte Vergangenheit hinter sich. Bis etwa 600 n. Chr. hatten die germanischen Holsten das Gebiet bewohnt, es aber im Zuge der Völkerwanderung verlassen. Etwa ein Jahrhundert lang blieb es siedlungsleer<sup>3</sup> bis ab 700 n. Chr. die slawischen Wagrier kampflos nach Ostholstein sickerten. *Karl der Große* überließ das Gebiet später den ebenfalls slawischen *Abodriten*, da sie sich mit ihm im Kampf gegen die Sachsen verbündet hatten, und einigte sich 810 n. Chr. mit ihnen auf die *limes saxoniae*, den Grenzstreifen des slawischen Siedlungsraums. Die für die Herkunft unserer Familie relevante Gegend lag im östlichen Rand des Grenzstreifens und berührte das slawische Wagrien.



Topographische Karte aus dem Jahr 2006

In der Folgezeit begann zunächst die christliche Missionierung Wagriens, aber die Kämpfe um die Vormachtstellung setzten sich fort. Im darauf

- 
- 1 Freundl. Mitteilung von Rektor G. Peters, Eutin: Aufgrund von Funden weiß man, dass zwischen Quistorp und Eutin auf der „Borgkoppel“ an der Plöner Chaussee der späteren Ortschaft Neudorf eine Burg aus der vorslawischen Zeit gestanden hat, die lange Zeit vor 1143 fast spur- und namenlos verschwunden war, also keine der zahlreich vernichteten slawischen Zwing- und Raubburgen war.
  - 2 Der Ortsname scheint hierbei ein verlässlicheres Indiz zu sein, da es in dem Grenzgebiet auch germanische Runddörfer gab. Diese Dorfform war leichter zu verteidigen.
  - 3 Hartwig Fiege, Die mittelalterliche deutsche Ostsiedlung begann vor Hamburgs Toren, Zeitschrift Pommern, Heft 3, 1977, S. 26

folgenden Jahrhundert wuchs erneut die Macht der heidnischen Slawenstämme; ihre militärische Überlegenheit wurde bemerkbar. Es kam zu regelmäßigen Auseinandersetzungen und Übergriffen. Das christliche Leben in Wagrien erlosch nach dem Slawensturm 1066. Spätestens jetzt wird Cutesdorp/Quiztorp slawische Bewohner bekommen haben.

Anfang des Jahres 1111 belehnte Herzog Lothar von Sachsen zur Befriedung des nordelbischen Raumes den *Grafen Adolf von Schauenburg* mit Holstein und Stormarn. Die Schauenburger führten einen von umfangreichen Verwüstungen Wagriens geprägten förmlichen Kreuzzug gegen die Slawen. 1147 zerstörte der Slawenfürst Niklot Lübeck. In seiner berühmten Chronika *Slavorum* von 1165 spricht der Presbyter Helmond aus dem Pastorate zu Bosau vom "Land des Hungers und des Elends". Ende des 12. Jahrhunderts drangen die Dänen in den politisch aufgespalteten norddeutschen Raum, wurden aber am 22. Juli 1227 in der historischen Schlacht bei Bornhöved besiegt und wieder hinter die Eider zurückgedrängt. Damit war das Werk der deutschen Ostsiedlung gesichert, die Herrschaft der Schauenburger gefestigt und dem Aufstieg Lübecks und der hansischen Handelsmacht der Weg gebahnt<sup>1</sup>. Die Herrschaft der Schauenburger wurde für das gesamte Gebiet nördlich der Elbe eine hochbedeutsame Epoche. Nach außen wehrten sie die Slawen ab und eroberten die Gebiete östlich des *limes saxoniae*. Im Inneren kam es zu einer umfassenden Umgestaltung der Herrschafts- und Verwaltungsstrukturen. Beginnend in den eroberten Gebieten führten die Schauenburger das Lehenswesen ein, schafften ein landesherrliches Beamtenum und bauten eine gräfliche Gerichtsbarkeit aus. Sie brachten ihre Ritter und Beamten für die erforderliche Führungsschicht zum Großteil mit.

Zunächst erfolgte durch die Holsten um 1140 die Wiederbesetzung der öd gewordenen Grenzregion, zu der auch Cutesdorp gehörte<sup>2</sup>. Deren altsächsischen Namen waren rund 80 Jahre nach dem Gebietsverlust noch bekannt und wurden weiterverwendet. Ab 1143 veranlassten die Schauenburger dann eine regelrechte Kolonisation durch Siedler aus den altdeutschen Gebieten: Flandern, Holland, Utrecht, Westfalen und Friesland. Hierbei siedelten sie die zugewanderten Bauern nach Stammeszugehörigkeit geschlossen an, die wiederum die vorgefundene Infrastruktur nutzten. Die verbliebenen Wenden lebten in gesonderten Gehöften<sup>3</sup>.

---

1 Alexander Scharff, Schleswig-Holsteinische Geschichte, Territorien-Ploetz, 1982

2 Albrecht v. Quistorp meint, dass die Orte im Grenzstreifen drei Jahre bevor die Landsmannschaften geholt wurden von 600 Holsteiner Familien besiedelt wurden. Demnach wurde Cutesdorp von Holsaten, deren Familien vermutlich auch vorher schon im Ort bzw. der Region gelebt hatten, und nicht von Holländern besiedelt. Letztere wären später in den Ort expandiert. Hier gilt es noch, konkrete Quellen zu finden.

3 Lange später trug ein Acker Richtung Neudorf noch den Namen Wendfeld; siehe auch Lammers a.a.O. S. 304

Der Bezirk Eutin, der unmittelbar östlich von Cutesdorp/Quiztorp begann, wurde gleich um 1143 von *Holländern* besiedelt<sup>1</sup>. Die Holländer lebten dort autark mit eigenem Rechtssystem, eigener Organisationsstruktur und eigener Bewirtschaftungsart<sup>2</sup>. Die Orte Eutin und Bosau bestanden bereits als slawische Siedlung, wahrscheinlich sogar aus vorlawischer Zeit. Bosau war eine heidnische Götzenstätte der Slawen gewesen und wurde gerade deshalb dem Bischof überlassen und von ihm zu einer christlichen Kultusstätte erhoben. In seiner 1905 erschienenen Chronik des Kirchspiels Bosau schreibt Johannes Piening: das Kreuz erhob sich als Siegeszeichen auf den Opferaltären<sup>3</sup>.

Das von den Schauenburgern eingeführte Lehenswesen führte zu tiefgreifenden sozialen Strukturwandlungen. Das Lehensband erlaubte dem (niederdeutschen) Adligen, einen Teil der Einkünfte aus den zugewiesenen Ländereien zu behalten, verpflichtete ihn aber auch zur Gefolgschaft und zu staatlichen Aufgaben, wie Lokalverwaltung (Vogt), Erhebung der Einkünfte und eines Militäraufgebotes, Durchführung der gräflichen Gerichtsbarkeit und Betreuung der gräflichen Burgen. Die in seiner Region Ansässigen wurden dem Lehnsman zu Diensten und Abgaben verpflichtet. Aus den Lehensnehmern wiederum entwickelte sich die immer einflussreicher werdende schleswig-holsteinische Ritterschaft. 1422 erreichte sie mit dem sog. Bedeprivileg, dass sie für ihre Besitzungen und für die Hufe ihrer bäuerlichen Hintersassen von der Steuer befreit wurden und damit eine eigene Grundherrschaft ausbauen konnten. Diese Grundbesitzungen waren nicht notwendigerweise geschlossene Güter sondern teilweise weit verstreute Stückländereien, deren Lehnsherr nicht einmal in der unmittelbaren Region lebte. Im Raum der landesherrlichen Vogteien – also außerhalb des Gebiets dieser adligen Grundherrschaften – konnte sich das freie Bauerntum erhalten. In einigen Regionen gewann die Kirche zunehmend an Bedeutung und Macht. Ihr Bestreben wurde es, den Landbesitz erheblich zu erweitern. Dies erfolgte primär auf Kosten des Adels, dem sie eine große Anzahl von Besitzungen abkaufte.

Hierdurch kam es auch zur aus heutiger Kenntnis ersten urkundlichen Erwähnung der Ortschaft **Cutesdorp/Quiztorp**. Im Urkundenbuch des Bistums Lübeck<sup>4</sup> ist über die Ländereien in Cutesdorp<sup>5</sup> dokumentiert, dass 1256 der Bischof einen dortigen Hof aus adliger Hand erhielt. Es handelt sich hierbei um den Schiedsvertrag vom 21. Dezember 1256 zwischen dem Bischof Johann von Diest und den Rittern Volrad Sten, einem Onkel und seinem gleichnamigen Neffen, die beide (nacheinander) Vogt von Eutin waren. Dem Schiedsvertrag war ein hundertjähriger Konflikt zwischen

1 Im 16. Jahrhundert belegten die ersten Namenslisten der Bauern in Quisdorp eine großteils holländische Herkunft.

2 Walther Lammers, Geschichte Schleswig-Holsteins, 4. Band, 1981, S. 297

3 Johannes Piening, Chronik des Kirchspiels Bosau, 1905

4 Urkundenbuch des Bistums Lübeck, 1 <1856>: 123, dazu S. 114/115

5 Es gehörte damals rechtmäßig zum Kirchspiel Bosau.

Bischof und Eutiner Vogt vorangegangen, der durch diesen Vertrag endgültig zugunsten des Bischofs beigelegt wurde. In dem Schiedsvertrag treten die Sten rechtmäßigen und unrechtmäßigen Besitz und Einfluss gegen eine Zahlung von 600 Curant<sup>1</sup> ab. Cutesdorp wird im Zusammenhang mit dem unrechtmäßigen Besitz aufgeführt. Ebenfalls im Urkundenbuch des Bistums Lübeck befindet sich eine zweite Erwähnung: Um 1283<sup>2</sup> wird Cutesdorp im Verzeichnis der Einkünfte der bischöflichen Tafel zu Lübeck aufgeführt<sup>3</sup>.

Mit der Endung „-dorp“ soll es sich um einen der typisch slawisch-deutschen Mischnamen handeln, deren erster Bestandteil als slawischer Eigenname gedeutet wird. Über eine Person namens Cutes wissen wir derzeit nichts Näheres; vielleicht war er der 1066-Eroberer oder Bezirksherr (regulus) des dann nach ihm benannten Dorfes, denn eine Quelle berichtet von einem slawischen Häuptling Cutez<sup>4</sup>.

Zwischen ca. 1283 und 1317 kam es zur veränderten Schreibweise des Ortsnamens – **statt Cutesdorp nun Quiztorp**<sup>5</sup>. Eventuell steht diese Veränderung im Zusammenhang mit den politischen und wirtschaftlichen Veränderungen in Eutin und Umgebung. Denn in dieser Zeit war Eutin für fünfzehn Jahre alleinige Residenz des Lübecker Bischofs Burkhard v. Serkem. Obendrein wurde das wirtschaftlich recht bedeutende Eutiner Kollegiatsstift gegründet<sup>6</sup>.

Im **Lübecker Oberstadtbuch** (Grundbuch) steht 1317 zum Grundstück Große Burgstraße 627 der Eintrag<sup>7</sup>: „1317, Detleuus de Quiztorpe emit a sorore Joachim pistoris domum sitam in plathea castri prope domum quondam Edeleri Papen“. Für den 25.7.1327 enthält die Lübecker Neubürgerliste einen Eintrag über einen Marquardus aus Quizstorpe<sup>8</sup>. 15 Jahre später findet sich dort ein ähnlicher Eintrag vom 31.3.1342 über einen Hinricus aus Quidzstorp<sup>9</sup>. 1343 ist im Lübecker Oberstadtbuch der Verkauf des eben erwähnten Grundstücks Große Burgstr. 627 durch einen Nachfahren von Detlev aus Quiztorpe dokumentiert.

---

1 Lübische Mark

2 Nach 1279 und vor 1286

3 UBL 288 S. 300 Verz. Kop. 14. Jhd (Urkundenbuch verschollen)

4 Der Name leitet sich wohl vom slawischen Wort "cut" ab, das so viel bedeutet wie "mager, armselig" oder "dunkel". Eventuell läßt es einen Rückschluss auf sein für die Gegend eher selteneres Äußeres zu, denn Helmold soll in seiner Chronik der Slawen, 13. Jhrd, die Ostseeslawen als größtenteils blond und blauäugig beschrieben haben.

5 Die Schreibweise blieb über viele Jahre uneinheitlich (1317 Quiztorpe, 1327 Quizsdorpe, 1336 Quidstorpe, 1342 Quidstorp, 1353, 1372, 1410 und 1441 Quistorp, 1392 Quidsdorf, 1649 Quidsdorp und seit 1856 einheitlich Quidsdorf).

6 Volker Jacobsen, Eutins Beziehungen zu Lübeck, Jahrbuch für Heimatkunde, Eutin, 2206, S. 46 ff.

7 Topogr. Register Schröder, Jacobi-Quartier, S. 508, Archiv der Hansestadt Lübeck

8 Lübeck Civ. 48

9 Lübeck Civ. 93

Über die Herkunft der von da an verwendeten Vorsilbe "Qui(z)s" gibt es zwei Theorien. Die von uns geteilte erste Theorie besagt, dass "Cutes" sich im Laufe der Zeit sprachlich zu "Quiz" entwickelt habe. Die Anhänger dieser Theorie<sup>1</sup> gehen davon aus, dass die Aussprache beider Wörter ähnlich war, und weisen darauf hin, dass die Slawen zur Zeit der Ansiedlung der Germanen über keine Schriftsprache verfügten<sup>2</sup> und die übernommenen slawischen Ausdrücke allmählich in die niederdeutsche Schriftsprache – oder in diesem Fall eher der kirchlich geprägten lateinischen Schreibweise – übernommen wurden. Eine solche Entwicklung nahm, beispielsweise, die Schreibweise des slawischen Ortes Cuscin, aus dem Quetzin (bei Plau in Mecklenburg) wurde. Eine zweite Theorie geht davon aus, dass sich das Wort ebenfalls auf eine Person zurückführen lässt und dass der Namenswechsel einen Wechsel der das Dorf bestimmenden Familie – möglicherweise von einer slawischen zu einer niederdeutschen – wiedergibt<sup>3</sup>. So gab es im Niederdeutschen Träger des Namens „Quist“ und auch einen Quistenhof<sup>4</sup> (im heutigen Kreis Rendsburg-Eckernförde). Nach dieser zweiten Theorie wäre also eine Person namens Quist zum neuen Lokator<sup>5</sup> bestellt worden<sup>6</sup>, und dies war der Grund für die Umbenennung von Cutesdorp auf Quiztorp<sup>7</sup>. Da allerdings auch die niederdeutsche Schriftsprache alles andere als einheitlich war, könnte es auch sein, dass beide Theorien einen wahren Kern haben und der um 1140 das Dorf führende Bauer Cutes/Quiz hieß. Ungeachtet, welche der Theorien zutrifft, bleibt hervorzuheben, dass um 1300 begonnen wurde, die Namensschreibweise mit dem Anfangsbuchstaben Q als Ortsbezeichnung zu verwenden.

- 
- 1 Siehe z.B. Antje Schmitz, Die Orts- und Gewässernamen des Kreises Ostholstein, 1981, Karl-Wacholtz-Verlag, Neumünster, S. 255
  - 2 Antje Schmitz, Die Orts- und Gewässernamen des Kreises Ostholstein, 1981, Karl-Wacholtz-Verlag, Neumünster, S. 3
  - 3 Anders als "Cutes" hat "Quids" oder "Quist" keinen slawischen Sprachursprung, es könnte sich vielmehr vom niederdeutschen Wort "Quist" ableiten, das wohl soviel bedeutete wie "Ast, Zweig, Gabelung oder Giebel". Zedler Universal-Lexikon, Band 30, übersetzt „quist“ allerdings mit „wüst, verdorben, verloren“ und vergleicht es mit dem englischen „waste“ und dem französischen „gaste“. Im Schwedischen soll Quis Eiche (oder Eberesche ?) bedeuten.
  - 4 Wahrscheinlich der Sitz eines der zwölf „Wittigsten“ {indices} Holsten im alten Gau Holstein
  - 5 Laut Lammers (S. 309) gab es nach der Besiedlung durch die Schauenburger anfänglich die Locatoren oder „Siedel-Meister“ und später die Bauernvögte, die beide u.a. die niedere Gerichtsbarkeit innehatten. Als Gegenleistung erhielten sie das Lehen über eine Hufe.
  - 6 Ob dies – wie es in unserer Familie zum Teil spekuliert wird – ein auf dem Quistenhof nicht erbender Sohn war, der vom Overboden (Landesherrn) Marcrad zum Lokator bestellt wurde, gilt es noch herauszufinden.
  - 7 Im Jahrbuch 2003 des Heimatverbands Eutin hatten wir noch die Position bezogen, dass es zu einem Namenswechsel gekommen war. Nach weiteren Quellenanalysen spricht mehr für den Wandel der Schreibweise im Laufe der Zeit.



Im 14. Jahrhundert kam es bei den Quistorper Hufen noch zu mehreren urkundlich überlieferten Eigentumswechseln zwischen kirchlichen und weltlichen Besitzern. Am 14.10.1336 verkaufte der Bischof Heinrich von Bockholt zwei Hufe an den Ritter Herman Knif<sup>1</sup>.

In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts wird im 10 km südwestlich gelegenen Travenhorst ein Zinnkrug/-becher mit vier Wappendarstellungen verwendet<sup>2</sup>, dessen eines Wappen – auf der Abbildung oben – eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Quistorp'schen Wappen aufweist.



Am 18.2.1353 wird es als Teil des Kirchspiels Eutin – *villa mea Quistorpe* – aufgeführt<sup>3</sup> (Es muss also vor 1353 vom Kirchspiel Bosau zum Kirchspiel Eutin zugeordnet worden sein).

Am 2.2.1372 kaufte der Bischof für die Kirche eine Hufe – *domum et curiam in Quistorp*<sup>4</sup>.

Am 7.8.1392 verzichteten Hinrich Brockdorff und Johann Marnte auf ihre Ansprüche auf eine Wiese in Quisdorf<sup>5</sup>.

Am 14.9.1410 tauschte der Ritter Marquart von Siggem<sup>6</sup> das gesamte Dorf Quistorp mit Majenfelde und Rethwisch<sup>7</sup> an den Bischof Johann VI. Dulmen<sup>8</sup>.

1433 wurde der Ort im Lübecker Zehntregister erwähnt<sup>9</sup>.

Zusammend betrachtet zeigen diese Beurkundungen, dass es während des 14. Jhrhd.<sup>10</sup> keine Familie gab, die das Eigentum am gesamten Dorf innehatte. Dennoch beginnt eine Familie bereits relativ schnell nach der ersten überlieferten Dokumentation des Ortsnamen diesen Namen als Familiennamen zu verwenden. Die heute bekannte erste urkundliche Erwähnung des Namens als

1 UBBL 634

2 Der Zinnkrug/-becher wurde bei den Ausgrabungen einer alten Kemlade von 2000 bis 2002 durch das Archäologische Landesamt Schl.-Holstein gefunden.

3 Schleswig-Holsteinische Regesten und Urkunden (SHRU) IV 562 Or.

4 Schleswig-Holsteinische Regesten und Urkunden (SHRU) 1-6, 1886-1971: 4, 1437

5 Schleswig-Holsteinische Regesten und Urkunden (SHRU) VI 1044

6 Reg.Ep. 2,151

7 Er erhielt für seine Wiesen gutes Ackerland in Elerstorpe (heute Gemeinde Wangels, Kreis Oldenburg i.H.).

8 Mit der kirchlichen Eingliederung wurden die Bewohner des Ortes dem Bischof untertänig und zu bestimmten kirchlichen Leistungen verpflichtet.

9 Lüb. Zehntreg 12

10 Genauer gesagt, bis zur Übernahme durch Ritter Marquart von Siggem, irgendwann zwischen 1372 und 1410

Familiennamen ist **1364 im Lübecker Oberstadtbuch** (Grundbuch) dokumentiert. Dort ist überliefert, dass **Johan Quitzstorp** im Rahmen einer Erbteilung mit seiner Stiefmutter und seinen Halbschwestern von seinem Vater **Wulfo** aus Erwetrade (heute Arfrade bei Curau/Lübeck) ein Haus in Lübeck, Hartogengruve 734/735 (heute wohl Hartengrube 18-20), übertragen wurde. Da es sich um eine vorbildliche Erbregelung nach lübischem Recht handelte, stand diese Eintragung bis zur Einführung des BGB am 1.1.1900 in juristischen Lehrbüchern<sup>1</sup>. Dank dieser Eintragung kann unsere Familie die Herkunft ihres Namens fast bis zum Zeitpunkt der ersten Verwendung zurückverfolgen und dokumentieren. Die Eintragung lautet:

Notum sit, quod ad Johanem Quitzstorp, primum filium Wulfonis de Erwetrade, ex divisione hereditaria, qua per provisos a vitrica sua et pueris eius, semisororibus suis, divisus est, cessit domus, pridem patris sui Wulfonis predicti, ....  
quam sibi dicte semisorores eius et earum mater cum proximis et provisoribus coram Cons. resignavit.

*Übersetzung:*

*Festgehalten sei, dass auf Johan Quitzstorp, dem ersten Sohn des Wulfo von Erwetrade, aufgrund einer Erbauseinandersetzung, bei der er durch die Vormünder von seiner Stiefmutter und deren Kindern, seinen Halbschwestern, abgefunden wurde, das Haus, vorher seinem bereits genannten Vater Wulfo gehörig, übertragen wurde ...*

*auf welches seine genannten Halbschwestern und ihre Mutter mit den nächsten Freunden und Vormündern vor den Ratsherrn verzichteten.*

**Wulfo**<sup>2</sup> besaß also ein Haus in Lübeck – und vermutlich noch mehr, da Johan Selbiges nicht mit seiner Stiefmutter oder Halbschwestern teilen musste – und wurde Erwetrade zugeordnet, einem kleinen Dorf, in dem damals außer einem Brockdorff'schen Gut nicht viel gewesen sein soll. Und er hatte Kinder aus mehreren Ehen.

- 
- 1 Carl Wilh. Pauli, Abhandlungen aus dem lübischen Rechte, Lübeck 1865, Theil 2, Seite 179 – Pauli erwähnt diesen und andere Fälle, weil früher „keine absolute Nothwendigkeit der Abtheilung“ stattfand, „wenn die Kinder und deren nächsten Freunde es zufrieden waren und nicht auf Theilung drangen“ (S.178).
  - 2 Warum wird bei Wulfo kein Nachname erwähnt? Weil man diesen in Urkunden seinerzeit zwischen Vater und Sohn nur bei der ersten Erwähnung tat oder weil Wulfo keinen Nachnamen führte?



Aus den Lübecker (Ober- und Nieder-)Stadtbüchern der folgenden Jahrzehnte sind mehrere Urkunden erhalten, in denen **Johan Q.** vorkommt; wir vermuten, es ist noch immer jeweils dieselbe Person, die

- 1384 am Dorotheentag (6.2.) ein Ausgleichsgeschäft mit mehreren Beteiligten zu Protokoll gibt;
- 1389 das von seinem Vater geerbte Haus in der Hartogengrove abgibt;
- 1393 an Reminiscere (2.3.) eine Tilgungsvereinbarung mit Jacob Zehnsen trifft;
- 1393 an Reminiscere (2.3.) die Witwe von Nicolai Schonenwald heiratet, die mehrere Kinder in die Ehe bringt;
- 1393 an Oculi (9.3.) eine Auseinandersetzungsvereinbarung mit den Kindern seiner Frau über das Erbe von deren Vater trifft;
- Vermutlich um 1400 eine Stiftung errichtet, den Quistorp-Gang, die einen Häuserkomplex in Lübeck unterhält, der Armen kostenfrei Unterkunft bietet. Von diesen Gängen gab es seinerzeit in Lübeck mehrere, die meisten von ihnen waren in der zweiten Hälfte des 14. Jhdts gestiftet worden. Die Q.-Stiftung war wohl bereits weit vor 1900 mit anderen Lübecker Gängen zusammengelegt worden<sup>1</sup>.
- 1411 für die Stadt Lübeck eine Rentenverpflichtung einget

Der zuletzt erwähnte Nachweis, eine Urkunde vom 18. Februar 1411<sup>2</sup> im Archiv von Lübeck, trägt die Unterschrift eines **Johan Quistorp** und ist mit einem Wachs-Siegel (sog. Bauern-Siegel mit Namensumschrift<sup>3</sup>) versehen. Beurkundet wird, dass Johan als einer der Vormünder<sup>4</sup> der Kinder des Arnd Zeppenhagen den Erhalt der Ablösezahlung zum Rückkauf einer Rentenverpflichtung des Rats zu Lübeck bestätigt.



- 
- 1 Barthold v. Quistorp, Zur Vorgeschichte der Familie Quistorp, Eisenach 1903, S. 8. Dort berichtet er von einem Schreiben der Witwe des Konsul Reder vom 1.9.1899, die schrieb, dass in dem Quistorp-Gang noch immer Arme umsonst wohnten, und weist dies Johan zu. Diesbezüglich sollten weitere Recherchen folgen.
  - 2 Archiv der Hansestadt Lübeck, Interna 375 Nr. 8; erwähnt auch im Lübeckischen Urkundenbuch Band 5 Nr. 352
  - 3 Das Siegel hat einen Durchmesser von 23 mm und zeigt in der Mitte eine Hausmarke. Die Umschrift enthält den vollständigen Namen, geschrieben in Majuskeln. Hausmarken waren anfangs persönliche, oft aus Handelszeichen hervorgegangene Marken, die später erblich zu Hausmarken wurden. Besondere Vorrechte. eine Hausmarke zu führen, bestanden lt. „Heraldisches Handbuch“ von F. Warnecke von 1880 nicht. Die Blütezeit des Wappenwesens war bereits im 13. bis 15. Jhdts. Daher ist auffallend, dass Johan Q. eine Hausmarke und kein Wappen verwandte.
  - 4 Als weitere Vormünder werden aufgeführt Eler Stange, Bürgermeister, Stefan Junge und Hans Berscamp.

Betrachten wir wertend diese Mosaiksteine von vorhandenen Informationen, ergibt sich folgendes Bild. Ungefähr um das Jahr 1300 beginnt die Verwendung als Ortsname; 1364 wird er für Johan bereits als Nachname verwendet. Es war die Zeit, in der Nachnamen zwar häufiger wurden, aber immer noch auf einen sehr kleinen Teil der Bevölkerung<sup>1</sup> beschränkt war. Zu den Mitgliedern der mit wesentlichen Lehensrechten ausgestatteten schleswig-holsteinischen Ritterschaft gehörten die Quistorps nicht; dies wäre überliefert. Eigentümer des gesamten Ortes Quisdorf war seine Familie ebenfalls nicht. Aber Art und vergleichsweise frühe Nutzung eines Nachnamens lassen auf gehobenen Rang und Stand der Familie schließen, der über den eines normalen freien Bauern hinausging. Insofern könnte es sein, dass die Familie sich auf den **Lokator** zurückführen lässt, der zu jener Zeit das Dorf führte. Zumindest erscheint es sehr unwahrscheinlich, dass die Familie des Lokators es geduldet hätte, dass eine andere Familie in der unmittelbaren Nachbarschaft den Namen „ihres“ Ortes annahm. Die Lokator-Familie wiederum wird deutschen Ursprungs gewesen sein und eventuell 1140/43 mit den Schauenburgern als einer der „Siedel-Meister“ (= Lokator) für eine Dorfgemeinschaft aus dem altdeutschen Holsten (oder Holland?) nach Cutesdorp (zurück- ?) gekommen sein.

Wie direkt lassen sich Wulfo und Johan auf den Lokator zurückführen? Wulfos Familie hatte Grundbesitz in Lübeck; ihr Haus mit zwei Hausnummern, die Anzahl der erhaltenen Beurkundungen sowie die Errichtung einer mildtätigen Stiftung lassen einen gewissen Wohlstand vermuten. Wulfo wird als Erwetrad<sup>2</sup> beschrieben und nicht als aus Quisdorf kommend. Da aber der Ortsnamenswechsel nicht weit zurücklag und Wulfo 1364 als Vater mehrerer Kinder aus zwei Ehen starb (und damit vermutlich nach 1317 geboren worden war), wurde möglicherweise sein Vater noch in Quisdorf geboren. Entweder Wulfos Vater oder allenfalls dessen Vater – Johans Urgroßvater – könnten dann die frühesten Träger des gerade erst verwendeten Namens sein. Ferner kann man aufgrund des Jüngstenrechts<sup>3</sup> vermuten, dass der nach Erwetrad umgezogene Vater einen jüngeren Bruder hatte, der den Hof erbte.

Ende des Jahrhunderts – und damit zeitgleich mit dem eben genannten Johan und rund 150 Jahre nachdem die Kirche begann, das Eigentum an den in Quisdorf und Umgebung gelegenen Hufen zu übernehmen – ist dann zum ersten Mal in der Familie ein Geistlicher dokumentiert. Am 9. und am 13. Dezember 1396 siegelte ein **Hinrich Quistorp** jeweils eine Urkunde<sup>4</sup> (pro

- 
- 1 Ein großer Teil der damals dokumentierten Nachnamen lassen sich – wie unserer – auf eine Ortsbezeichnung zurückführen.
  - 2 Vielleicht beschreibt dies nicht seine Herkunft, sondern den Ort seiner Berufsausübung?
  - 3 Das sog. Minorat bewirkte, dass es angesichts der damals kürzeren Lebenserwartung weniger nicht ausgebildete und damit unversorgte jüngste Söhne gab. Auch führte es aufgrund des größeren Altersunterschieds zu weniger Hofeigentümerwechseln.
  - 4 Staatsarchiv Schwerin, Kaufvertrag Nr. 81, E

vicaria Quistorpes in ecclesia sancti Georgii) mit einem Wachssiegel, das ein Brustbild des Heiligen zeigt und die Namensumschrift „sigillum hinrici quistorp“ trägt. Als Pfarrer zu St. Georg im mecklenburgischen Wismar kaufte er für seine Vikarie zwei 10 km südwestlich gelegene Hufen in Souenstorpe (heute: Saunstorf) im Kirchspiel Beyendorpe (heute: Beiendorf) von Henning von Strahlendorf.

1441 wird in Heiligenhafen ein **Marquat Quystorp** in der Neubürgerliste erwähnt<sup>1</sup>.

Die ersten Erwähnungen von Namensträgern in unmittelbarer Nähe des Dorfes Quistorp stammen aus dem Zehntregister aus dem Jahre 1458 (1455?). Alle waren steuerpflichtige Hufner. **Asmus Quistorp** lebte in Horstorp (heute: Horsdorf); **Hans Quistorp** lebte in Nyenkercken (heute : Neukirchen; dort gab es noch im Jahr 1769 Nachkommen); und **Marquart Quistorp** lebte in Hansfelde<sup>2</sup>.

Besondere Aufmerksamkeit möchten wir auf zwei weitere Beurkundungen im Lübecker Zehntregister aus dem gleichen Jahr 1455 lenken, da wir für diese Eintragungen noch keine Belege bekommen konnten. Ein **Marquart Quistorp** soll in Niendörp und ein **Hinrick Quistorp** in Crummsee gelebt haben. Aus beiden Dörfern sind später Generationen von Hufnern überliefert, die unseren Namen trugen und zu denen sich unsere jeweiligen Familien-Stammreihen beurkunden lassen. Wir stammen von den Niendörper Quistorps ab; vom Crummseer Familienstamm stammen die **Quistorff** ab, die sich bis heute fast ausnahmslos mit 2 „ff“ schreiben<sup>3</sup>.

**Niendörp** oder Newendorp (heute: Neudorf) grenzt unmittelbar ostwärts an Quisdorp. Es war eine Neugründung holländischer Siedler, die ihrerseits 1215 in einer Bestätigung einer Schenkung der umliegenden Dörfer an die Kirche Bosau erstmalig erwähnt wird<sup>4</sup> und mit 9 Hufen gut doppelt so groß war wie Quisdorp. Wegen seines Nachnamens und seines Wohnorts liegt es wiederum nahe zu vermuten, dass der eben erwähnte Marquar ebenfalls von der Lokator-Familie des Nachbarortes abstammt.

Nach dem noch nicht belegten Marquart Quistorp ist durch das Lübecker Zehntregister aus dem Jahre 1472 ein **Hinrik Quistorp**<sup>5</sup> in Niendörp nachgewiesen. Wie schon Marquart war Hinrik ebenfalls Hufener in Niendörp. Hufner war eine Bezeichnung für freie Bauern, die mindestens eine Vollhufe

---

1 UBL Nr. ???

2 UBL Nummern ???

3 Die Quistorfs und Quisdorfs führen in der Regel wesentlich später entstandene Herkunftsnamen und sind meist nicht mit uns verwandt.

4 UBBL 30-31

5 Heinrich Kloth, Die Landgemeinde Eutin und ihre Bewohner, Eutin: Struve o.J. (ca. 1914)

besaßen und bewirtschafteten. Wahrscheinlich waren Marquart und Hinrik Vater und Sohn. Die Hufe war insgesamt mindestens 200 Jahre im Besitz der Familie.

Über die ihm unmittelbar nachfolgende Generation gibt es derzeit noch keine Dokumentation. Das Land befand sich erneut in großem Umbruch. In militärischen Auseinandersetzungen ging es diesmal um Machtverschiebungen zwischen den drei Kräften Landesherrn, Stände und Hansestädte. Nach 1520 begann obendrein die Reformation in Schleswig-Holstein. 1535 wurde das Kirchspiel Bosau reformiert und als Folge am 9. März 1542 die von Johannes Bugenhagen ausgearbeitete evangelische Kirchenordnung einmütig gebilligt<sup>1</sup>.

In den Steuerlisten von 1542 und 1549 wird erneut ein **Marquar(t)**<sup>2</sup> **Quistorp** aufgeführt, geboren um 1496 und ebenfalls Hufener in Niendörp<sup>3</sup>. Auf gleichem Hof und mit gleichem Nachnamen war er wahrscheinlich ein Enkel des 1472 erwähnten Hinrik Quistorp. Da dies jedoch noch nicht belegt werden kann, ist Marquart nach heutigem Wissensstand der älteste Namens-träger, bis zu dem alle heute lebenden Quistorps ihre Stammreihe lückenlos urkundlich nachweisen können (Eutiner Kirchenbücher von vor 1633 sind nicht mehr vorhanden).

*Crummsee* (heute: Krummsee bei Malente) liegt nur 17 Kilometer von Quistorp entfernt. Nach Hinricks Erwähnung aus dem Jahre 1455 ist dort die nächste Dokumentation erst knapp 90 Jahre später. Im Türkensteuerregister von 1542 wurde ein weiterer **Hinrik Quistorp**, geboren um 1505, registriert<sup>4</sup>. Vermutlich ist er ein Enkel (oder Urenkel) des 1455 erwähnten gleichnamigen Hinrick. Aus den beiden nächsten Generationen sind als Hufener in Krummsee dokumentiert<sup>5</sup> ein Sohn, um 1540 geboren, und ein Enkel **Hinrik**, um 1575 geboren.

Außerhalb der beiden Ortschaften Niendörp und Crummsee sind uns noch eine Reihe weiterer Erwähnungen überliefert, die wir noch nicht verwandtschaftlich zuordnen können. Aus dem Kollegiatstift zu Eutin ist eine Sammlung von Rechnungen des Thesaurars aus den Jahren 1458 bis 1466 erhalten<sup>6</sup>, in der **Reymer Quistorp** und **Hinrich Quistorp** mehrfach erwähnt sind.

Von 1484 bis ca. 1513 war ein weiterer **Johan Quistorp** Vikar in Eutin<sup>7</sup>. Er wird im Stadtbuch hauptsächlich wegen kleinerer Rentenkäufe in Eutin genannt. Insgesamt legte er dabei über 100 Mark an. 1490 ist er Testamentsvoll-

1 Alexander Scharff, Schleswig-Holsteinische Geschichte, Territorien-Ploetz, 1982

2 Das handschriftliche Original zeigt eine Schreibweise ohne „t“ am Ende.

3 Heinrich Kloth, a.a.O.

4 Heinrich Kloth, Die Landgemeinde Eutin und ihre Bewohner, Eutin: Struve o.J. (ca. 1914)

5 Heinrich Kloth, a.a.O.

6 Eutiner Landesbibliothek: Kollegiatstift Eutin 2410/5r

7 Andreas Röpcke, Das Eutiner Kollegiatstift im Mittelalter 1309 – 1535, Seite 187

strecker des Eutiner Bürgermeisters Marquard Scherff und seiner Frau. Um 1500 wird er als Zeuge vor dem Eutiner Rat genannt.

Ein **Vitus Quistorp** wird 1521 in Lübeck im Testament von Wilhelm Delbrugge als Begünstigter eines Vermächtnisses in Höhe von insgesamt fünfzehn Lübschen Mark bedacht<sup>1</sup>.

Ferner ist aus dem Jahre 1553 festgehalten<sup>2</sup>, dass ein **Heinrich Quistorp** vom Eutiner Obervogt Hans Powischke als Bevollmächtigter in das Klostersvogteigericht zu Wulpsdorf (heute Wulfsdorf) bei Lübeck gesandt wird. Eventuell war er identisch mit dem 1472 im benachbarten Niendorp erwähnten Hinrik.

Am 3. Dezember 1581 heiratet **Asmus** im Lübecker Dom die Patriziertochter Alheit Pate<sup>3</sup>.

Obwohl die Familie ursprünglich aus dem gleichnamigen Ort stammen muss, steht die früheste Erwähnung des Quistorp'schen Nachnamens im eigentlichen Dorf Quistorp erst im Steuerregister 1601-24<sup>4</sup>. Dort ist **Mari Quistorp** als Insten aufgeführt, damals eine Bezeichnung für eine(n) das Altenteil beziehende Hufener(in?), und in diesem Falle nicht für einen Handwerker oder einen Deputatarbeiter. Sehr viel später zog Christoph Quistorf 1755 von Crummsee nach Quisdorp – der Heimat seiner Vorväter – auf die Hufe Nr. 2 seines Schwiegervaters (?) Jochim Bünning<sup>5</sup>, die bis zum Verkauf 1913 im Eigentum seiner Familie blieb<sup>6</sup>. Barthold (119. Q.) berichtet in seinem Aufsatz von 1905 von einer Mitteilung des Wilhelm (100. Q.), welcher das Dorf 1879 besuchte, dass der Hof im Laufe der Generationen deutlich an Größe hinzugewonnen habe<sup>7</sup>.

Kehren wir für den Rest unserer Betrachtungen nach Niendörp zurück. Auf der selben Hufe wie Marquart ist anschließend **Burckhardt** (ein Sohn ?) nachgewiesen. Geboren um 1526, ist er ab 1554 als Hufener dokumentiert<sup>8</sup>. Auffallend ist, dass für die Hufe in den Steuerregistern von 1568 bis 1643 keine Steuerpflicht besteht; dies könnte auf das Amt eines Bauernvogts schließen lassen. Von Burckhardt wiederum sind drei Söhne überliefert. Bei den beiden Söhnen, die nicht die Landwirtschaft übernahmen, ist überliefert, dass sie als Mitglieder der Bürgerschaft in Berlin und Rostock lebten, sie zogen also nicht ins Nachbardorf oder ins benachbarte Lübeck, sondern in die

1 Eutiner Landesbibliothek: Cedula testamento imosita (29)

2 Georg Wilhelm Dittmer, Sassen und Holsten Recht, Lübeck 1843, S. 93

3 Eintragung im Trauregister des Lübecker Doms

4 Heinrich Kloth, a.a.O.

5 Heinrich Kloth, Die Landgemeinde Eutin und ihre Bewohner, Eutin: Struve o.J. (ca. 1914)

6 Kaufvertrag mit Siegfried Frhr v. der Goltz

7 Barthold v. Quistorp, Zur Vorgeschichte der Familie Quistorp, Eisenach 1903, S. 3

8 Heinrich Kloth, a.a.O.

Ferne. Auch dies lässt darauf spekulieren, dass Burckhardts Familie bereits einen weiteren Horizont hatte.

Die Familie lebte in der bedrückenden Zeit des ausgehenden 16. Jhd. Ab 1570 hatte eine Periode spürbar niedriger Temperaturen, die sog. kleine Eiszeit, zu geringeren Ernteerträgen und wechselhaften Preisentwicklungen geführt. Wirtschaftskrise, Ernährungsnöte und Krankheit gehörten zu den Folgen<sup>1</sup>.

Burckhardts jüngster Sohn **Hanss**, geboren 1564, übernahm nach dem für die Erbfolge geltenden Jüngstenrecht die Landwirtschaft auf der Hufe 8 und wird noch im Steuerregister von 1650 dort als Hufner genannt. Er hatte vier Töchter<sup>2</sup>. In den für die Dokumentation unserer lückenlosen Stammreihe wichtigen Eutiner Bestattungsbüchern ist Hanss 1665 anlässlich des Todes seiner Frau Abel als Halbhufener und 1669 anlässlich seines eigenen Todes am 20. April im Alter von 104 Jahren als Hausmann (Bezeichnung für einen Hufener im Ruhestand) erwähnt<sup>3</sup>. Eintragung Nr. 43 im Sterberegister Eutin 1669 lautet:

*Den 20. Aprilis starb der alte Hanss Quistorp, Hausmann zu Niendorff, so ein Man von hohen Jahren, der sein alter auf 104 Jahr gebracht, dessen Hausfrau erst vor vier Jahren gestorben. Er wahr noch immer bei ziemlich Kräften, bei gutem Verstande und Vernunft, maßen Er noch 4 Tage vor Seinem Ende mit Gott sich ausgesöhnet und also wohl und gottergeben gestorben.*

*Sein Bruder-Sohn wahr der berühmte Doctor Theologiae Johannes Quistorpius wohlverdienter Theologus zu Rostock. Dieser alte Hanss Quistorp wurde den 25. Aprilis christlich zur Erde gebracht.*

Der mittlere Sohn **Peter**, geboren um 1560, lebte als Bürger und Handelsmann in Berlin<sup>4</sup>. Auch von ihm sind Nachkommen bekannt, unter anderen auch wieder mehrere Pastoren.

Der älteste Sohn war **Joachim Quistorp**, vermutlich um 1556 in Niendorf geboren<sup>5</sup>. Von ihm stammen alle heute lebenden Namensträger ab und durch ihn vollzog sich für unseren Familienstamm der Wandel vom Jahrhunderte lang vorherrschenden Bauernstand zum Bürgertum. Er zog nach Rostock und heiratete dort 1582 Catharina Dumrathen, eine 1562 in Rostock geborene

---

1 Georg Schmidt, Der Dreissigjährige Krieg, S. 12 f., 7. Auflage, München, 2006, Verlag C.H. Beck

2 Wilhelm Klupp, Schriftwechsel zur Genealogie Quistorp, April 1960

3 Karlheinz Volkart, Zur Herkunft der Rostocker Quistorp, Genealogie Heft 4/1972 und Wilhelm Klupp, Hamburg, Schriftwechsel zur Genealogie Quistorp, April 1960

4 Pfarrer Kirchner, Leichenpredigt für Tobias Quistorp, 1666, Stadtarchiv von Braunschweig

5 DGB, Bd. 11, S. 385-413



Tochter<sup>1</sup> des Beutlers (Weißgerbers) Hinrich Dumrath und seiner Frau Anna Haleck(en). Sie bekamen acht Kinder.

Beide Familien, Dumrath und Haleck, scheinen bereits dem Rostocker Bürgertum angehört zu haben; zumindest lässt die spätere Leichenpredigt auf Catharina dies vermuten<sup>2</sup>.

Joachim übte den Beruf des Beutlers aus – wahrscheinlich war er bereits mit dieser Ausbildung nach Rostock gekommen und hatte so Catharina kennengelernt. Joachim erlangte das Rostocker Bürgerrecht. Taddel beschreibt Joachim und Catharina Quistorp als Handwerker „von geringen Umständen und Mitteln, aber fleißig und von rechtschaffenem Gemüthe“<sup>3</sup> und an anderer Stelle spricht er von „mittelmäßigen Umständen“<sup>4</sup>. Gegen die Stellung eines einfachen Handwerkers spricht allerdings, dass er bereits in erster Generation zum Bürgertum der Stadt zählte und dass von ihm in der Wappensammlung Kulp ein Wappen (siehe Abb.) überliefert ist.



1604 starb Joachim als Bürger und Beutler in Rostock.

Seine Ehefrau überlebte ihn um 42 Jahre und heiratete in zweiter Ehe den Wittenburger Prediger Bernhard Bojemus<sup>5</sup>, der später 1631 dort starb. Catharina zog für 16 Jahre zu ihrem Sohn, dem inzwischen bekannt gewordenen Rostocker Theologen **Johannes Quistorp (dem Älteren)**, unserem Ahnherrn. Sie starb dort am 3. Februar 1647.

- 
- 1 Catharina hatte drei Brüder; in Bergen/Fehm., in Altenvorde/Dithm. und in Rostock.
  - 2 Joachim Lutkeman, Leichenpredigt für Catharina Dumrath, Rostock 1647
  - 3 H. F. Taddel, a.a.O., 3. Beilage, 31. März 1767, 2. Versuch, S. 148
  - 4 H. F. Taddel, a.a.O., 5. Beilage, 31. Mai 1767, 3. Versuch, S. 243
  - 5 Lt. Taddel, a.a.O., S. 149, war Bojemus' Bruder mit der einzigen Sohns-Enkelin v. Martin Luther verheiratet.